

Internationalisierung und Gleichstellung

Elke Gehweiler



Mit mehr als 100 Kooperationsverträgen mit ausländischen Universitäten und Forschungseinrichtungen aus 36 Ländern sowie einem überdurchschnittlich hohen Anteil ausländischer Studierender ist die TU Berlin bereits eine Universität mit einem ausgeprägten internationalen Charakter. Um langfristig ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, hat die TU Berlin im Jahr 2013 das Thema Internationalisierung zusätzlich als übergreifendes Handlungsfeld mit strategischer Bedeutung in ihrem Zukunftskonzept verankert.

Darüber hinaus ist die Gleichstellung ein wichtiges Ziel der Hochschule. So sind die Herstellung von Chancengleichheit und Diskriminierungsfreiheit im Leitbild der Hochschule festgeschrieben. Die TU Berlin nimmt in der Gleichstellungspolitik eine Spitzenposition unter den Hochschulen in Deutschland ein, wie ihr durch die Bewertung der DFG zu den forschungsorientierten Gleichstellungsstandards oder das Ranking nach Gleichstellungsaspekten des Center of Excellence, Women and Science (CEWS) bereits attestiert

wurde. Um die Steigerung der Frauenanteile insbesondere auf den höheren Stufen der wissenschaftlichen Karriereleiter weiter voranzutreiben, hat die Hochschule 2013 mit „Wissenschaftlerinnen an die Spitze“ ein umfangreiches Programm mit 35 Stellen aufgelegt, welches unter anderem *postdoc fellowships*, Juniorprofessuren (mit *tenure track*-Option) und W2-Professuren auf Zeit umfasst.

In der internationalen Förderlinie von „Wissenschaftlerinnen an die Spitze“ verbinden sich mit dem Programm Internationale Post-Doc Initiative (IPODI) die Internationalisierungs- und Gleichstellungsstrategien der Hochschule. IPODI vergibt zwischen 2013 und 2018 insgesamt 21 *postdoc fellowships* an hochqualifizierte internationale Wissenschaftlerinnen, die an der TU Berlin ein innovatives Forschungsvorhaben durchführen wollen. So will die TU Berlin mittels einer international ausgerichteten, langfristigen und gezielten Nachwuchsarbeit mehr Frauen für die Hochschule gewinnen.

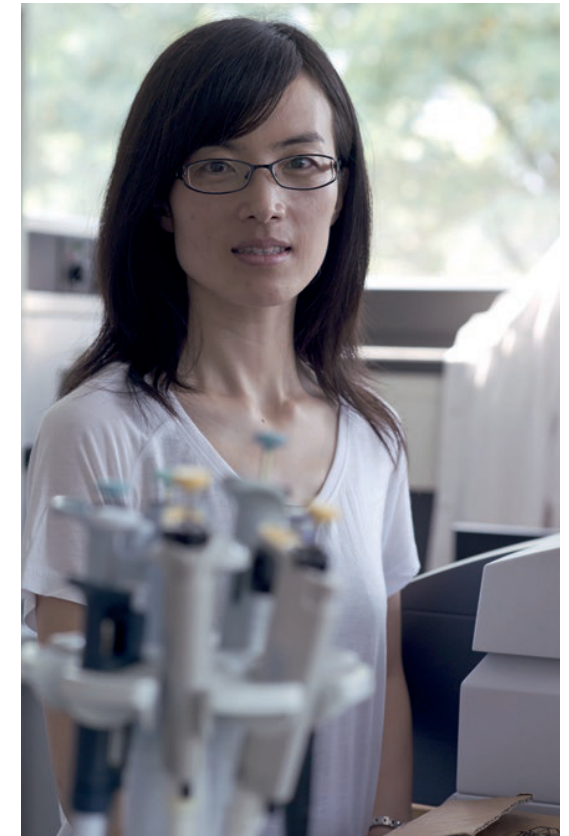
Die Internationale Post-Doc Initiative (IPODI)

Zielgruppe und Angebot

Bis 2018 vergibt IPODI über drei themenoffene internationale Ausschreibungen insgesamt 21 *postdoc fellowships* mit einer Laufzeit von zwei Jahren. IPODI richtet sich an exzellente Wissenschaftlerinnen in der Postdoc-Phase (zwei bis zehn Jahre nach Abschluss der Promotion), die in den drei Jahren vor Antragstellung nicht mehr als zwölf Monate in Deutschland gelebt haben (Mobilitätsregel der Marie-Curie-Maßnahmen). Das Programm spricht damit auch Forscherinnen an, die nach einem längeren Auslandsaufenthalt, nach familienbedingten Auszeiten oder nach einer Tätigkeit in der Privatwirtschaft eine Rückkehr ins (deutsche) Wissenschaftssystem anstreben.

Das Programm ist offen für innovative Projektvorschläge zu allen Forschungsthemen, die in den sieben Fakultäten der TU Berlin vertreten sind. Eine Voraussetzung ist jedoch die Unterstützung des vorgeschlagenen Projektes durch eine_n Professor_in der TU Berlin, der oder die das Projekt im Falle der Förderung als Mentor_in betreut.

Die Begleitung des Forschungsprojekts durch eine_n erfahrene_n Mentor_in der TU Berlin sowie ein passgenaues Begleitprogramm mit wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Formaten gewährleisten die optimale Einbindung der *fellows* in das jeweilige Fachgebiet. Auf die IPODI-Fellows zugeschnittene Weiterbildungsangebote in den Bereichen Karriereentwicklung und Wissenschaftsmanagement bereiten die Forscherinnen gezielt auf Leitungspositionen im Wissenschaftsbereich vor; Veranstaltungen zur Vernetzung ermöglichen den Austausch sowie die gegenseitige Unterstützung der IPODI-Fellows untereinander. Des Weiteren steht den *fellows* das gesamte Weiterbildungs- und Sprachangebot der TU Berlin offen.



Die IPODI-Geschäftsstelle, das Welcome Centre der Abteilung Außenbeziehungen, das Nachwuchsbüro, der Dual Career Service und das Familienbüro der TU Berlin bieten den *fellows* und ihren Familien Unterstützung bei der Vorbereitung ihrer Ankunft und beim Einleben in der Stadt.

Die ausgewählten *fellows* erhalten einen Arbeitsvertrag mit der TU Berlin. Ihr Gehalt orientiert sich an den Marie-Curie-Gehältern für erfahrene Wissenschaftler_innen (zwischen E 13 und E 14 TV-L).

Finanzierung und Projektlaufzeit

Mit einem Gesamtfördervolumen von 3,4 Millionen Euro wird IPODI im Rahmen der Marie-Curie-Maßnahmen (CO-FUND – Cofunding or Regional, National and International Programmes) zu 40 Prozent von der EU kofinanziert. 50 Prozent der Finanzierung erfolgen aus zentralen Mitteln des hochschuleigenen Programms „Wissenschaftlerinnen an die Spitze“, zehn Prozent werden von den Fakultäten getragen. Die Laufzeit des Projektes beträgt fünf Jahre (2013 bis 2018), in denen es insgesamt drei Ausschreibungen gibt. Die Ausschreibung für die ersten sieben *fellowships* war vom 15. Oktober 2013 bis zum 15. Januar 2014 geöffnet, die zweite Ausschreibung öffnet im September 2014 und die dritte und letzte Ausschreibung erfolgt Mitte 2015.

Auswahlverfahren

Die Bewerbung und die Begutachtung der Bewerbungen erfolgen ausschließlich über ein eigens entwickeltes Online-Bewerbungsportal (www.ipodi.de). Im Portal können die Bewerberinnen jederzeit den Stand ihrer Bewerbung im Auswahlverfahren einsehen. Ein transparentes und effizientes Auswahlverfahren stellt sicher, dass die Bewerberinnen bereits ungefähr drei Monate nach Bewerbungsschluss Klarheit darüber haben, ob ihr Projekt gefördert wird.

Nach Ende der Bewerbungsfrist durchlaufen alle Bewerbungen ein internationales *peer review*-Verfahren, in dem sie von Fachgutachter_innen in den Bereichen (1) wissenschaftliche und persönliche Qualifikation, (2) Qualität des Projektantrags, (3) Karriereaussichten und (4) Mentoring begutachtet und benotet werden. Die Gutachter_innen sind gehalten, bei der Bewertung auch die persönlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kandidatinnen angemessen zu berücksichtigen, so dass alle exzellenten Kandidatinnen die gleiche Chance auf Förderung ihres Projekts haben.

Die Noten aus dem *peer review* dienen dem IPODI-Auswahlkomitee als Grundlage für die Entscheidung, welche Bewerberinnen zu Auswahlgesprächen eingeladen werden. Das IPODI-Auswahlkomitee, dem neben Vertreter_innen der sieben Fakultäten der TU Berlin auch ein Mitglied des Beirats der Zentralen Frauenbeauftragten der TU Berlin, zwei internationale Wissenschaftler_innen und zwei Vertreter_innen der Privatwirtschaft angehören, verantwortet die endgültige Auswahl der *fellows* sowie die wissenschaftliche Beratung und Weiterentwicklung des IPODI-Programms. Direkt im Anschluss an die Auswahlgespräche und damit ca. drei Monate nach Ende der Ausschreibung wählt das IPODI-Auswahlkomitee die zukünftigen IPODI-*fellows* aus. Im Laufe der folgenden sechs Monate treffen die IPODI-*fellows* in Berlin ein und beginnen mit der Arbeit an ihren Projekten.

Erfahrungen aus der ersten Ausschreibung und Ausblick

Zum jetzigen Zeitpunkt (April 2014) ist die Auswahl der ersten IPODI-*fellows* noch nicht vollständig abgeschlossen. Trotzdem lässt sich sagen, dass IPODI bereits in der ersten Ausschreibungsrunde (Oktober 2013 bis Januar 2014) innerhalb und außerhalb der TU Berlin sehr gut angenommen wurde. Mit zwölf Prozent ist die Bewilligungsquote bei IPODI geringer als die Erfolgsquote bei den Marie-Curie-Individualmaßnahmen.

Die Qualität der Bewerbungen in der ersten Ausschreibung wurde von den externen Gutachter_innen insgesamt als sehr hoch eingestuft. Dies ist wohl unter anderem dem Umstand geschuldet, dass bereits bei der Bewerbung ein Unterstützungsschreiben eines oder einer Professor_in der TU Berlin eingereicht werden muss, der oder die bereit ist, das vorgeschlagene Projekt im Fall einer Bewilligung als Mentor_in zu begleiten. Ein solches Unterstützungsschreiben zu erhalten, stellt bereits in der Bewerbungsphase eine hohe Hürde für viele potentielle Interessentinnen dar und gelingt meist nur sehr guten Bewerberinnen.

Besonders viele Bewerbungen gingen aus den geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern sowie aus den Gebieten Planen, Bauen und Umwelt ein. Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad des Programms rechnet die TU Berlin in den nächsten Ausschreibungsrunden mit einer noch höheren Anzahl an hochqualifizierten Bewerberinnen. Perspektivisch wird es allerdings insbesondere in Fachgebieten mit einer weniger ausgeprägten Postdoc-Kultur wichtig sein, Wege zu finden, wie Wissenschaftlerinnen für eine Bewerbung im IPODI-Programm gewonnen werden können.



Kontakt und weitere Informationen

Dr. Elke Gehweiler
Technische Universität Berlin
Leitung der IPODI-Geschäftsstelle
elke.gehweiler@tu-berlin.de

www.ipodi.tu-berlin.de